

# Erfahrungsbericht Sven Graßmann

## 1. Erste Schritte

Nachdem ich Ende Mai die Zusage des PAD bekommen habe, wartete ich zunächst die Zusage meines Nombramientos ab, um engültige Gewissheit zu haben, in welche Stadt und an welche Schule die Reise gehen würde. Ich setzte mich sodann mit dem Jefe del Departamento de Aleman meiner Schule in Verbindung und schrieb ihm wer ich bin, ob ich etwas bestimmtes mitbringen müsse und ob man mir bei der Wohnungssuche behilflich sein kann. Die Antwort kam recht schnell und bis zum Beginn meiner Arbeit in Cáceres hatte ich einen zuverlässigen Ansprechpartner an meiner Schule. Auf Portalen wie Idealista oder Milanuncios kann man recht problemlos Wohnungsanbieter anschreiben. Mitte September buchte ich vorsichtshalber für eine Woche ein Hostel, falls ich während meiner ersten Arbeitswoche immer noch keine Wohnung gefunden haben sollte, was durchaus vorkommen kann und für einige der anderen deutschen Fremdsprachenassistenten (FSA) der Fall war. Für die ersten Tage am Zielort bietet sich ebenso das Portal Couchsurfing an. Als Fazit gilt: Es gibt solche und solche Vermieter und Anbieter, und Wohnungssuche kann einfach sein, ist aber nicht zu unterschätzen. Ich vereinbarte, an meinem ersten Tag in Cáceres die Wohnung zu besichtigen und die drei Mitbewohnerinnen aus Cáceres, San Francisco und Belgien kennenzulernen, bevor ich mich für oder gegen die Wohnung entschied. Jedoch scheint nicht jeder Vermieter so kollaborativ. Wichtig bei der Wohnungssuche ist auch, unbedingt darauf zu achten, dass die Wohnung eine Heizung und/oder Klimaanlage hat. Im Winter wird es kälter, als man denken mag.

Mit meiner gesetzlichen Krankenkasse vereinbarte ich, dass ich während der acht Monate wie bisher familienversichert bleiben kann, indem ich ihnen eine Bescheinigung des PAD schickte, dass es sich um ein steuerfreies Stipendium handelt. Allerdings kann ich nur von der Techniker Krankenkasse sprechen, und weiß nicht, ob es bei allen gesetzlichen Kassen funktioniert. Privatversicherte müssen im Vorfeld einen Antrag ausfüllen, der jedem vom Span. Erziehungsministerium (MECD) geschickt wird und bekamen eine Versichertenkarte bei der Ministeriums-Einführungstagung (Jornada de Acogida) in Madrid. Des Weiteren schloss ich bei der TK für ca. 230€ eine Auslands-Zusatzkrankenversicherung ab, da mir keiner wirklich verständlich erklären konnte, was nun mit der European Health Card, die jeder gesetzlich Versicherte hat, abgedeckt ist. Sicher ist sicher.

An Material braucht man eigentlich gar nichts mitzunehmen. Im Endeffekt nahm ich „Die Welle“ und „Das Wunder von Bern“ als DVD mit, und stellte fest, dass die Filme in der Schulmediathek vorhanden waren... Kleinere Dinge wie ein paar Bierdeckel, ein paar typische Prospekte aus der Heimat, eine Postkarte oder ein Sortimentblatt der örtlichen Brauerei jedoch haben sich als ganz nett erwiesen.

Sowohl das Goethe-Institut in Madrid als auch das MECD und die jeweiligen Comunidades bieten Einführungstagungen an. Die Tagung im Goethe-Institut war einige Tage vor der des MECD und erwies sich als besonders hilfreich und schön: Zum einen lernte man die anderen Deutschen FSA kennen und schätzen, und über eine Whatsapp-Gruppe stand man danach in Kontakt zu Leuten in allen Ecken von Spanien und konnte sich auch über Methoden und Materialien austauschen. Während der Tagung selbst kamen Lehrer der jeweiligen Schulformen zu Frage-Antwort-Gesprächen, eine Vertreterin des MCED gab Auskunft über die administrativen Dinge, die zu erledigen waren, eine Professorin der Complutense-Universität gab eine Stunde über phonetische Tricks zur Verbesserung der deutschen Aussprache von Spaniern, es gab Methodenbörsen und bisherige Unterrichtserfahrungen wurden ausgetauscht. Nicht zu vergessen der gemeinsame Tapas-Abend auf Einladung des Goethe-Instituts.

Die Tagung des Ministeriums war drei Tage später in einem Kongresshotel und für alle, deren Stipendium vom MECD finanziert wird. Ob „El Ministerio contará con la asistencia de todos los auxiliares del cupo del MECD“ einer Anwesenheitspflicht gleichgestellt war, weiß ich leider nicht, jedoch gab es zumindest für die deutschen FSA, die dank dem Goethe-Institut besser vorbereitet schienen als die internationalen Kollegen, auf der „Jornada de Acogida“ außer Vollpension nicht mehr viel Neues oder Interessantes. Für diejenigen, deren Stipendium von einer Comunidad gestellt wird, gibt es, teils mit sehr kurzfristigen Einladungen, eigene Einführungstagungen vor Ort, über die ich jedoch nichts berichten kann. Für Ministeriums-Stipendiaten kann es eventuell eine Option sein, anstatt der Jornada des MECD eine Tagung der Comunidad zu besuchen, um ausländische Auxiliares kennenzulernen, genaues weiß ich jedoch leider nicht.

Das Erste, was nach Ankunft am Einsatzort zu tun ist, ist die Eröffnung eines Kontos, denn die Dame vom MCED sagte uns, bis zum 9.10. müsse eine spanische Kontonummer ans MECD übermittelt werden, um eine reibungslose Auszahlung der „monatlichen Hilfe“ zu gewährleisten. Für von den Comunidades unterstützten FSA gelten stets deren jeweilige

Ansagen. In Cáceres angekommen, konnte ich bei der Bank BBVA mit meinem Reisepass („Pasaporte“), der Angabe einer Adresse (Wohnung sollte man also schon gefunden haben) und dem Nombramiento recht problemlos ein Konto eröffnen, und bekam sogleich eine Kontonummer mit IBAN, und ein paar Tage später konnte ich eine Bankkarte abholen. Wichtig ist, dass der Personalausweis bei vielen Behördengängen anscheinend nicht ausreicht, sondern ein Reisepass gefordert wird.

Folgendes kann ich nur für die Region Extremadura sagen, in anderen Comunidades scheint beispielsweise zusätzlich eine Meldung beim Einwohnermeldeamt („Empadronamiento“) nötig: Zur Beantragung der NIE, die auf einer grünen „Tarjeta de Residencia“ steht, und die man, sobald ausgehändigt, an das MECD sowie an die Bank übermitteln muss, muss man zur Oficina de Extranjería gehen, die es anscheinend nur in den größeren Städten gibt (in Cáceres war sie jedoch drei Fußminuten von meiner Wohnung entfernt). Dort wurde ohne Terminvereinbarung alles auf einen Schlag erledigt: Ich musste lediglich den Antrag auf Eintragung ins Registro (Formular EX-18) und hatte einige Tage später meine NIE (steht auf der grünen Tarjeta) sowie die Eintragung getätigt. Ich war morgens gleich der Erste, als die Pforten öffneten, somit musste ich auch nicht lange warten, hatte jedoch auch von Fällen gehört, bei denen die Beantragung der NIE einige Wochen dauerte.

Für die Tarjeta und die NIE wird in Extremadura kein Passfoto benötigt, und nach ausfüllen des Formulars musste ich zunächst eine „Tasa“ von 10,60€ für Registro, NIE und Tarjeta in einem auf der Bank um die Ecke zahlen, mir dort einen Stempel abholen und zurück in die Oficina de Extranjería. Der Herr in der Oficina de Extranjería wirkte etwas schroff, jedoch sollte man ruhig bleiben und sich alles erklären lassen, bis man verstanden hat, was zu tun ist, und im Endeffekt bekommt man alles, was man möchte. Für diesen Behördengang benötigte ich eine Kopie des Reisepasses (Pasaporte), das Nombramiento, eine Kopie des Krankenkärtchens, eine spanische Adresse und eine spanische Handynummer (ich kann zu diesem Thema Pre pago/Prepaid-Karten empfehlen, es gibt sehr viele verschiedene Angebote von Pepephone, Yoigo und anderen. Movistar, Vodaphone und Orange zum Beispiel sind um einiges teurer, und Lebara fand ich etwas unflexibel).

## 2. Pädagogische Erfahrungen

Wie ein Auxiliar eingesetzt wird, ist von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Andere deutsche FSA erzählten mir, dass Vorträge von Ihnen erwartet würden, oder sie nur sehr begrenzt selbst unterrichten dürften. Ich unterrichtete meine 12 Stunden immer aktiv selbst, und kann dies jedem nur wärmstens empfehlen, wenn er/sie die Möglichkeit dazu hat: Pädagogisch wird man an einer EOI nicht mit Problemfällen konfrontiert; Psychologische und pädagogische Kompetenzen gewinnt man nur zu einem geringen Grad. Genau das jedoch hatte den großen Vorteil, dass ich alles erdenkliche (Methoden, Spiele, Techniken, Themen, viele selbsterstellte Materialien etc.) ausprobieren konnte. Wenn etwas einmal nicht funktionierte, war es überhaupt nicht schlimm. Die Schüler sind größtenteils sehr interessiert an Land und Sprache, und besonders zu Beginn des Schuljahres eignen sich Spiele, bei denen die Schüler sich bewegen müssen, miteinander, je nach Niveau, auf Deutsch kommunizieren müssen, und ihre Namen lernen um sich gegenseitig kennenzulernen. Ist die Lerngruppe einander vertraut, verschwindet die "Vergüenza" schnell und die Schüler trauen sich mehr und sind aktiver.

Als Auxiliar de Conversación vereinbarte ich mit meinen Lehrern, dass mein Schwerpunkt auf Sprechaktivitäten liegen soll. Zum Beispiel führte ich oft ein paar neue Vokabeln, Ausdrücke oder Grammatische Konstrukte ein, die dann angewendet werden sollen. Es bietet sich an, je nach Thema diese in Landeskundliche Aspekte zu verpacken. Von langen Monologen und Präsentationen rate ich ab. Power-Point (ich weiß nicht, ob jede Schule mit Active-Boards ausgestattet ist) benutzte ich jedoch oft zum Zeigen von Fotos oder das Projizieren von Arbeitsaufträgen, um unnötige Kopien zu vermeiden. Von Zeit zu Zeit arbeitete ich auch mit dem Buch, das mir vor allem aber als Anreiz für Themen und eigene Aktivitäten diente. Im Laufe der Zeit und vor allem beim Goethe-Institut lernt man sehr viele Methoden, Spiele und Aktivitäten kennen, die ich gerne je nach Niveau oder Thema umbaute. Ich bin damit sehr gut gefahren und eigene Arbeitsblätter (etwas "liebervoll" gestalten!) und Ideen, die Gruppen-oder Sprechaktivitäten fördern und die Stimmung auflockern, kommen oft super an (z.B. kann man Redemittel präsentieren und dann einen WG-Streit simulieren). Es gibt darüber hinaus sehr viele DAF-Materialien im Internet, die hilfreich sind, wenn man mal nicht mehr weiter weiß. Auch eigene Fotos und Videos sind sehr beliebt, da sie besonders authentisch sind. Ich habe sie stets gegenüber Fotos aus dem Internet vorgezogen. Des Weiteren verliert man durch die Unterrichtsroutine jegliche Nervosität. Läuft etwas mal

nicht nach Plan, weiß man bald zu improvisieren und man wird viel flexibler. Trotzdem ist es von Vorteil, von Anfang an sicher zu wirken in seinem Tun, sich humorvoll und authentisch zu präsentieren. Der erste Eindruck ist nicht unwichtig. Man sollte motiviert wirken und zeigen, dass man den Schülern etwas beibringen möchte.

Die Kurse erstellen oft eine Whatsapp-Gruppe zum Hausaufgaben nachfragen etc. Man kann ruhig fragen/anbieten, ob es erwünscht ist, als Auxiliar auch in der Gruppe zu sein, um Links oder Videos zu verschicken oder für Fragen. Auch kann man je nach Sympathie und Gruppendynamik Kurstreffen außerhalb des Unterrichts anbieten, denn viele Schüler wollen möglichst viel Sprachpraxis. Als Auxiliar ist man hierfür ein sehr guter Ansprechpartner und kann sich nützlich machen. Auch das Reden über aktuelle Themen in Deutschland oder sein eigenes Bild von Spanien kann im Unterricht interessant für die Schüler sein, jedoch sollte man je nach Niveau reduzieren und stets bedenken, dass die beiden Anfänger-Kurse 1° und 2°B vor allem zu Beginn des Schuljahres nur über begrenzte Produktions- und Rezeptionskompetenzen verfügen. Erfreulich ist allerdings, wie viel besser die Schüler einen nach einigen Monaten auf Deutsch verstehen, weil sie sich an Sprachstil und Stimme gewöhnt haben. Ab Januar redete ich so gut wie kein Spanisch mehr. Es kostet zunächst etwas Überwindung, nicht verstanden zu werden, und von der Klasse komisch angeschaut zu werden, weil sie einen nicht verstehen, aber es lohnt sich von Anfang an nur im Notfall spanisch zu reden. Mimik und Gestik helfen sehr und man kann sich von den Lehrern einiges abschauen.

### **3. Persönliche Eindrücke**

Die Schulform EOI unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von einer "herkömmlichen" Schule, jedoch nicht im negativen Sinne. Besonders positiv bleibt für mich die Zusammenarbeit mit den vier Deutschlehrern in Cáceres in Erinnerung. Sie hatten zu jeder Tageszeit ein offenes Ohr für jedwede Fragen oder Zweifel meinerseits und standen mir immer mit Rat und Tat zur Seite. Dies macht auch die Vorbereitung und den Unterricht sehr angenehm. Ein gutes Verhältnis zu den Lehrerkollegen erachte ich als essentiell. Ebenso kann man an seiner Schule fragen, ob man als Schüler andere Sprachen lernen kann. Da ich stets nachmittags arbeitete, hatte ich morgens Zeit, um zweimal die Woche den Französischkurs zu besuchen. Die Schülerschaft ist ein recht bunter Querschnitt der

Gesellschaft, was sehr interessant ist. Man kann von den Schülern sehr viel interessantes erfahren und lernen, wenn man sie über ihr Leben, Job etc. fragt. Gerade hier in der recht dünn besiedelten Extremadura ist die Sprachschule sehr übersichtlich, und gegen Ende des Schuljahres kann es sein, dass nur noch ein recht übersichtlicher Stamm an Schülern übrig bleibt, denn viele hören im Laufe des Schuljahres aus verschiedenen Gründen mit dem Deutsch lernen auf.

Man kann an seiner Schule nach einem Lehrerausweis fragen, der an manchen Museen/Monumenten in Spanien zu freiem Eintritt berechtigt. Ein großes Plus von Cáceres ist die Lage: innerhalb von drei Stunden ist man in Lissabon, Sevilla, Madrid, Salamanca und an vielen anderen tollen Ausflugszielen. Auch wenn die Busse nicht besonders oft fahren, so kommt man mithilfe von Mitfahrgelegenheiten wie Amovens oder Blablacar sehr bequem an fast jedes Ziel. Ebenso sollte man auf einige der vielen Pueblos fahren, um das authentische Leben in Extremadura kennenzulernen. Um Leute kennenzulernen, sollte man möglichst offen und interessiert auftreten. In Cáceres gibt es jeden Mittwoch Abend den Sprach-Tapasabend "Hablemus", ebenso kann man sich je nach Interesse im Internet nach Vereinen erkundigen, in die man reinschnuppern kann.

### **Persönliches Fazit**

Die Assistenzzeit war mein erster längerer Auslandsaufenthalt und hat für mich durchweg positive Erfahrungen mit sich gebracht. Sowohl im Bezug auf Arbeitserfahrung, Selbstorganisation, Persönlichkeitsentwicklung und Sprachpraxis birgt das Programm des PAD enormes Potential. Der Vorteil gegenüber z.B. Erasmus besteht für mich darin, dass man durch die Schüler, Lehrer und Leute, die man trifft, mehr vom tatsächlichen Leben mitbekommt, das für die Leute nicht immer einfach ist. Das monatliche Gehalt reicht sehr gut aus, um ein recht sorgloses Leben zu führen und um viel zu reisen. Zu beachten ist, dass das Gehalt nicht immer pünktlich kommt. Am Anfang sollte man sich durchaus ein Polster bereithalten, und auch während der restlichen Monate ist es immer eine Überraschung geblieben: Mal kam es früher als gedacht, mal später. Jedoch immer rechtzeitig, wie ich finde. Ich hoffe, ich habe noch nicht alles verraten und verbleibe für den Rest der Informationen mit einem typisch spanischen "No te preocupes, ya verás que todo se arregla!". Klingt plump, stimmt aber.